

Städte von ihrem Herrn abfielen, dem Herzog treu und konnte erst nach längerer Belagerung erobert werden. Der Bischof von Passau, der zu den Gegnern des streitbaren Babenbergers zählte, mußte erkennen, daß, falls ihm wirklich ein Recht an Linz zustehen sollte, dieses in der politischen Wirklichkeit nichts bedeutete.

Überhaupt waren die Passauer Bischöfe gegenüber den österreichischen – aber auch den bayerischen – Herzögen in Hinsicht auf den Landesausbau im 13. Jahrhundert ins Hintertreffen geraten. Doch eröffnete sich ihnen mit dem überraschenden und kinderlosen Tod Friedrichs des Streitbaren am 15. Juni 1246 und den daraus erwachsenen Auseinandersetzungen um die Nachfolge die Möglichkeit, die eigene Herrschaftsbildung voranzutreiben¹¹⁹. Dabei griff man auf das in Passau bewährte und oft genutzte Mittel der Urkundenfälschung zurück. Unter dem besonders in der Verwaltung tüchtigen Bischof Otto von Lonsdorf (1254–1265)¹²⁰ wurde möglicherweise zwischen 1254 und 1260 ein Lehnswbekenntnis Friedrichs des Streitbaren fabriziert, das vom 11. März 1241 datiert, nach dem Vorbild eines echten Lehnswbekenntnisses des Herzogs für Salzburg gestaltet und vielleicht von einem ehemaligen Mitglied der Kanzlei Bischof Rüdigers (1233–1250) verfaßt wurde, um gegenüber dem neuen Landesherrn von Österreich, Ottokar II. von Böhmen, einen politisch nutzbaren Rechtstitel zu gewinnen¹²¹. Dieses Schriftstück umfaßt eine Reihe von Rechten und Ansprüchen, die hier im einzelnen nicht interessieren. Zwischen den vom Bistum ausgegebenen Vogteien und beanspruchten Zehnten aber ist unter den von Passau zu Lehen vergebenen Orten an erster Stelle Linz genannt, die Stadt, die schon in einer weiteren Passauer Fälschung, einem unechten Brief des

¹¹⁹) Vgl. F. R. E r k e n s, Die Stellung des Bistums Passau im Kräftespiel zwischen Bayern, Böhmen und Habsburg beim Übergang der babenbergischen Länder an König Rudolf I., Ostbair. Grenzmarken 22 (1980) S. 5–21.

¹²⁰) Vgl. zu diesem F. X. K o h l e r, Otto von Lonsdorf, Fürstbischof von Passau (1254–1265) 1. Äußere Regierung und historische Persönlichkeit Ottos (Programm d. Königl. humanist. Gymn. Burghausen f. d. Schuljahr 1901/1902) und vor allem U. S c h m i d, Otto von Lonsdorf. Bischof zu Passau 1254–1265 (1903).

¹²¹) Babenberger UB 2 Nr. 382. Vgl. E. F i a l a, Das Lehnswbekenntnis Herzog Friedrichs II. von Österreich für das Bistum Passau, MIÖG 52 (1938) S. 425–476 (Fialas zeitlicher Ansatz muß noch einmal diskutiert werden. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß der Lehnswbekenntnis kurz vor 1254 entstand; doch betrifft dies unsere Argumentation nicht.); zu dem Schreiber Ru IV der Kanzlei Rüdigers s. ebd. S. 456 und L. G r o s s, Über das Urkundenwesen der Bischöfe von Passau im 12. und 13. Jahrhundert, MIÖG Erg.-Bd. 8 (1911) S. 505–673, bes. 559. Allg. siehe auch L e c h n e r, Babenberger S. 288 f., und zu dem echten Salzburger Lehnswbekenntnis: Babenberger UB 2 Nr. 396 (1242 April 6/9).